



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

**Christliches Andächtiges Jahr/ Das ist: Geistreiche
Vnderweisungen/ mancherley und unterschiedliche/ so
wohl gemeine/ als sonderbahre Mittel/ Weg und
Handleitung/ Das gantz vollkommene Jahr Nach ...**

Allen so wohl Geist- als Weltlichen Stands Christliebenden Seelen ...
dienlich

Suffren, Jean

Cöllen, 1687

10. Leben deß H. Wilhelmi

[urn:nbn:de:hbz:466:1-48268](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-48268)

getrieben wurde/ daß sie die Abgötter anbeten sollte/ und Christum verläugnen/ aber allzeit beständig befunden wurde/ thät man ihre Backen dermassen zerschlagen/ daß alle ihre Zähne los wurden und ausfielen. Nach diesem dräwete man ihr/ daß man sie lebendig verbrennen wolte/ wofern sie den Christlichen Glauben nicht verläugnen würde. Als sie sich nun gleichsam ein wenig bedacht hatte/ sprang sie von ihr selbstem durch Gottes ingebung in das bereitete Feuer/ in welchem sie ihren Geist dem ewigen Gott aufgab den achten Hornung im Jahr Christi 252.

2. Der H. Nicephorus ein Key war ein sehr großer Freund des Priesters Sapricii. Diese so große Freundschaft veränderte sich in eine Feindschaft: also daß sich Nicephorus zwar gern mit dem Sapricio wieder vereinigen hätte/ dessen er sich dan theils durch andere/ theils durch sich selbstem sehr bemühetete; aber Sapricius wolte sich in keinem Weg mit ihm vergleichen/ noch dem Nicephoro vergeben. Unterdessen begab sich/ daß man anfang die Christen gar sehr zu verfolgen. Sapricius als ein Priester würd gleich mit den ersten gefangen/ und an der Folter gar übel gepeiniget/ welches er mit großer Gedult aber ohne seinen Nutz aufstunde; dan er wolte den tödlichen Haß/ welchen er wider den Nicephorum gefaßt/ nicht fallen lassen.

Da man nun den Sapricium zum Tod verdamnte und aufführte/ kam Nicephorus/ fiel vor ihn nieder auff seine Knie/ und begehrete demüthig/ daß er ihm umb Gottes willen verzeihen/ und die Cron seiner Marter nicht vernichten wolle: der Sapricius thät ihn kurz und abweisen. In dem nun der Scharpfrichter den Streich fuhr/ etc/ schrie er mit heller Stimm: Halt in/ dan ich wil den Abgöttern opfern. Als Nicephorus

solches hörte/ thät ihm solches im Herzen leyd/ redte ihn an/ und ermahnete ihn/ daß er im Christlichen Glauben beständig bleiben wolte/ und ihm umb Gottes willen verzeihen. Aber da war durchaus kein Gehör/ dar auff Nicephorus auch mit heller Stimm anfang zu bekennen/ daß er ein Christ wäre/ und daß er umb des Christlichen Glaubens willen sterben wolte/ welchen Sapricius so schändlicher Weis verläugnen thäte. Deswegen würd er auff der statt zum Tod verdammet/ und bekam durch enthauptung die Cron der Marter/ welcher sich Sapricius unwürdig gemacht hatte. Dis geschah im Jahr Christi 260.

Daruff du zu lehrnen/ daß Gott denjenigen/ welche nicht nachlassen und vergeben/ keine Gnad noch Barmherzigkeit erweise.

Der 10. Tag im Hornung.

Kurzer Inhalt des Lebens des H. Wilhelmi/ vormal Herzogen in Aquitanien.

Wilhelmus ward in der Statt Poictu oder Piccavio-geboren. Sein Vatter/ Herzog in Aquitanien/ dieweiler sich besorgte/ daß ihm die gute Zucht und die Scharpffe der Zuchtmeister nicht etwan in seiner Jugend an seiner gesundheit nachtheilig wären/ ließ ihm alle Freyheit und bekümmerte sich im geringsten nicht/ wie er aufgezogen würde. Daruff dan erfolgte/ dieweiler allerley aufgelauffenes/ wu hrolliges und zuchtloses Gesindlein umb ihn herum hatte/ mehr nit als allerley Muthwillen und Bößheit lehrnete.

Nachdem sein Vatter mit Tod abgangen/ folgte er seinem Vatter im Herzogthumb Aquitanien/ und in der Graffschafft Poictiers. Er war der Unzucht und Rachgierig-

fren

II

I

gierigkeit gar sehr ergeben/ also daß er öffent-
lich und unverhelet das Weib seines Bru-
ders drey ganzer Jahr lang mißbrauchte.
Er handlete gar grausam und unmenschlich/
und je mehr er durch seine Grausamkeit
menschliches Blut vergossen / je mehr pflegte
er sich zu rühmen. Er rechnete sich an allen
denen/welche ihm zuwider waren. Unterdes-
sen begab sichs/ daß in der Kirchen Gottes ei-
ne grosse Zertrennung entstande; dan Ve-
trus Leonis wolte sich wider den rechtmässig
erwählten Papst Innocentium mit Gewalt
in das Papstthumb einbringen / und nennete
sich Anacletum; Wilhelmus hieng diesem
falschen Papst Anaceto an / und wolte den
Innocentium mit nichten erkennen. Dar-
auff ward eine Versammlung zu Estampes
nicht weit von Paris angestellet / in welcher
beschlossen und erkläret ward/ daß Innocen-
tius der rechtmässige Papst wäre; für wel-
chen ihn dan auch der König in Gallisch-
land/ in Engeland / und fast die ganze Chris-
tenheit erkennen. Da nun Wilhelmus
halbstarrer Weis auff seiner Meynung
verbiehe/wurd er in den geistlichen Bann ge-
than. Darauf er den anderen zu trug alle
Bischoffe / welche dem Anaceto nit anhan-
gen wolten so viel er mögte/ auß ihren Bisch-
thumben vertriebe/ und ihre Einkommen für
sich behielte.

Der H. Bernardus ward von dem Papst
Innocentio zum Wilhelmo geschickt zu ver-
suchen / ob er ihn auff eine andere Meynung
bringen mögte; der heilige Mann handlete
sieben ganzer Stunden mit ihm / und rich-
tete nichts auß: wie andere fürnehme Herzen
auch gethan. Endlich aber gab er sich gewun-
nen / als der H. Bernard mit dem Leib un-
sers Heylands in seinen Händen zu ihm her-
auff in die Kirchthur gieng / und ihm dermas-
sen kräftig und starck zuredte/ daß er anfieng
zu zitteren / nider auff den Boden zu fallen/

mit dem Mund zu schäumen wie ein blö-
niger; und endlich als er wieder zu sich
kommen/ alles verwollgte / so daß
Bernardus von ihm begehren und
fehlen thäte.

Von der Zeit an begunte er sein
besseren / von seiner Muthwilligen
samkeit abzusehen: und nicht lan-
begab er sich in dz Gewalts der
Poitiers zu einem Einsidler/ welcher
einem andern geschicktern und
sachen erfahren Einsidlers
Einsidler gab ihm den Rath / die
Welt verlassen solte. Darauf er
unter die Armen aufschleete / und
zum gemelten Einsidler kehrte / und
weiter den Rath gab/ daß er seinen
Kleyder ab / und ein härsnes
er also thäte. Weisers setzte er
Helm auff / legte einen Panzer an
denselben mit zehen eisernen Ketten
an seinen Leib anbinden oder
In solcher Kleydung und Bes
gen Reims zum Papst Eugenio
dem verstorbenen Innocentio
thumb nachgesetzt worden / und
von seinen Sünden und von dem
Bann aufgelöset zu werden.

Papst Eugenius wiese ihn
umb zu sehen/ ob er sich auß
hätte; als er aber endlich auß
Weynen und harten Ruf
es ihm ernst / schickte er ihn
zu Jerusalem / damit er von
Sünden loß gesprochen wurde.
sich gleich auß die Reuß machte /
endlich von ihm von seinen
geistlichen Bann aufgelöset.

So lang er zu Jerusalem
niemand dahin bereden / daß
triarchen ingefehret hätte; sonder
füuff Jahr lang auff in einer

durchlöcheren Mauren / und thät mehr nit
essen und trincken als ein wenig schwarz tru-
ckenes Brod und kalt Wasser. Sein äusser-
liches Kleyd war ein eisener Panzer / under
welchem er ein härenes Hembd truge; er lag
auff der harten Erd / hatte einen Stein für
sein Hauptküssen / das härene Kleyd ver-
wundte ihm seinen Leib / also daß ihm sein
Fleisch zu faulen anfieng / dan er legte solche
Kleyder nie von seinem Leib ab. Seiner Die-
ner und Hoffherz etliche machten sich auff/
und reiseten gen Jerusalem / willens ihn ent-
weder in der Güte mit süßen Worten / oder
auch mit Gewalt widerumb mit sich zu füh-
ren; aber alles war umbsonst. Damit er sich
von ihnen befrehete / verließ er Jerusalem / be-
gab sich in die Einöde / und kam nach etlichen
Jahren wieder in Italien / hielt sich bey der
Stadt Luca auff.

Allhie setzte ihm der Teufel durch starke
Verfuchung hart zu; also daß er bey ihm be-
schloffe von seinem strengem Leben abzusteh-
en / und das Kriegswesen anzunehmen.
Dieweil ihn aber Gott mit der Blindheit
straffte / erkannte er seine Sünd / zog darauff
wieder gen Jerusalem / ward von den Meer-
Räubern gefangen / und auff das Land auf-
gesetzt. Darauff er sich nach Galiciam / den
Leib des H. Apostels Jacobi zu besuchen /
verfügte / und kam von dannen wieder in
Italien / begab sich in das Gewäld und Ein-
öde Livario / so voller Schlangen und gifti-
gen Thiere / fuhrte in derselben ein strenges
bussfertiges Leben / ward abermal hart vom
Teufel angefochten; aber die Mutter Got-
tes / welche er in dieser Anfechtung zur Hülff-
erin angeruffen / stunde ihm bey / und tröstete
ihn.

Viel unterschiedliche Personen wurden
durch innerliche Inspredung / und durch
sein aufferbäurliches strenges Leben bewegt
die Welt zu verlassen / und sich zu ihm zu be-
k. P. Sult. 437, 3. Bund.

geben. Daher dan geschah / daß der alten
Einsidler Orden wieder in seinen Gang ka-
me / ja so gar sich in Gällischland / Böhmen
und Sachsenland erstreckte / und mit guten
Regulen und Weiß zu leben von ihm ver-
sehen wurde. Da er mitler Zeit von seinen
Jüngern übel geplagt / und viel zu leyden
bekame / verließ er die Einöde und die
Einsidler / und begab sich in die Stadt Cha-
stillon; dieweil er aber die grosse Ehr / die man
ihm in derselben erwies / nicht gedulden
mögte / flohe er in einen Thal bey der Stadt
Genis / welchen man Stabulum Rho-
dium nennet / und lebte daselbsten zwey
Jahr lang mit zween Dieneren; einen un-
derwies er in allerley Tugend und Fromm-
keit / der andere aber thät unterdessen ihre
nothwendige Nahrung suchen / und hin und
her bettlen. Als ihm endlich sein Tod von
Gott offenbaret / empfing er mit Andacht
den Leib des Herrn / und thät heiliglich in
Gott verscheyden den 10. Hornung im Jahr
Christi 1166.

Was auß diesem Leben nachzufolgen und
zu lehren / kanst du selbst wohl erken-
nen. Dis hast du fürnemlich zu merken/
daß man von keinem Sünder / er sey so
groß und schwarz als er wolle / verzweifflen
solle.

Der 11. Tag im Hornung.

Kurzer Inhalt der Leben des
H. Desiderii Bischoffs und Marty-
rers / Item des H. Severini
des Abts.

Der H. Desiderius war auß der Statt
Antun gebürtig / dienete ein zeit-
lang in der Kirchen zu Wien in Gällisch-
land für einen Diacon / und wurd endlich
wegen seiner Tugenden zum Bischoff ge-
melter

Ypp